

Helga Braunbeck
North Carolina State University, USA
hgb@ncsu.edu

DOI: <https://doi.org/10.37536/ECOZONA.2026.17.1.5987>



Solvejg Nitzke. *Fremde Verwandtschaft: Eine Kulturpoetik der Bäume* (Wallstein, 2025), 368 S.

Das junge Gebiet der literarischen und kulturellen Pflanzenstudien erfreut sich zunehmend vermehrter Aufmerksamkeit und Forschungsaktivität—nun auch mit eigenem Publikationsort in der interdisziplinären Zeitschrift *Plant Perspectives*. Mit Solvejg Nitzkes Studie über die Kulturpoetik der Bäume hat es einen neuen Meilenstein für den deutschsprachigen Raum bekommen, in dem bisher vor allem Zeitschriftenaufsätze und Essaysammlungen publiziert wurden, von Autor:innen wie Isabel Kranz, Joela Jacobs, Heather Sullivan, Gabriele Dürbeck, Urte Stobbe, Evi Zemanek, Frederike Middelhoff und Christine Kanz. Über das Thema Baum gab es 2005/2014 die ebenfalls breit angelegte Studie des Historikers Alexander Demandt, jedoch unterscheidet sich sein Forschungsansatz grundlegend von dem Nitzkes: er ist historisch, mit eurozentrisch-universalisierender Perspektive, mehr auf symbolische Bedeutungen fokussiert und beachtet—laut Nitzke—die Eigenheit von Bäumen, ihre *agency*, Intelligenz und Kommunikationsfähigkeiten nicht (29). Nitzkes Ansatz wird dagegen geleitet von Erkenntnissen der gegenwärtig äußerst aktiven Forschungsgebiete—von der Biologie bis zur Anthropologie—, die sich mit Pflanzenintelligenz und -kommunikation beschäftigen (z.B. Monica Gagliano, Stefano Mancuso/Allesandra Viola, Suzanne Simard, Robin Wall Kimmerer, Eduardo Kohn, Anna Tsing, Michael Pollan), und von den Erkenntnissen der *Critical Plant Studies*, vom *Plant Thinking* Michael Marders über Emmanuele Coccias Pflanzenphilosophie zu Matthew Halls Studie *Plants as Persons*, sowie den vielfach rezipierten Konzepten Donna Haraways, die die Spaltung von Natur und Kultur in Frage stellen. Nitzkes Studie beeindruckt mit ihrer Kombination von breit angelegter Auswahl der Primärtexte aus zahlreichen Kulturen, tiefeschürfender Auseinandersetzung mit diversen Theorien, äußerst genauen Textanalysen und umsichtigen Reflexionen über den gegenwärtigen Status von Bäumen und Wäldern sowie zum Schreiben über Bäume und mit Bäumen. Der Fokus liegt auf der erzählenden Gegenwartsliteratur, in der Bäume Konjunktur haben, es werden aber auch ältere Texte besprochen. Historische, sozialpolitische und kulturelle Kontexte werden immer mit einbezogen, sodass sich ein Gesamtbild von der Verankerung der Texte in größeren Zusammenhängen ergibt. Nitzkes weiter Blick erfasst auch diverse Genres: Romane werden interpretiert, aber auch kreative nichtfiktionale Texte, Sci-Fi Erzählungen,

Sachbücher über Bäume, Filme und Kunstinstallationen—so wird das Versprechen einer Kulturpoetik eingelöst. Das Konzept der fremden Verwandtschaft, das sich auf die gleichzeitige Präsenz von menschlich-pflanzlichen Gemeinsamkeiten sowie auch unüberbrückbaren Unterschieden gründet, fungiert als Leitstern für die Untersuchung und erfasst auf produktive Weise die Komplexität der humanarborealen Beziehung.

Nitzkes Buch ist klar gegliedert und wartet schon im Inhaltsverzeichnis mit einer Annäherung an das Thema auf, die neugierig macht. Sie gruppiert ihre Analysen in vier Teile: “Beziehungskrise—Eine Einleitung, Stilles Gedächtnis, Unheimliche Bewegung” und “Nachwuchs oder Arboreale Zukünfte.” Noch spannender ist die Bündelung der möglichen Themenvielfalt in Kapitel über Archivbäume/Baumarchive, Trauerbäume, Familienbäume, Baumzeugen, Baummonster, Richtbäume, Geisterbäume und Baummenschen, sowie die drei abschließenden Kapitel über das Schreiben und Reden über Bäume in Zeiten von Klimakrise und Artensterben, auch in Auseinandersetzung mit Brechts provokativer Frage nach der Angemessenheit eines Gesprächs über Bäume in politisch schwierigen Zeiten. Einen auf der Berlinale 2022 gezeigten Kinofilm über den Lebensraum Eiche interpretiert Nitzke als Symptom und zugleich Therapieversuch für die Beziehungskrise zwischen Baum und Mensch. Das Vorhaben, den Menschen die Bäume näherzubringen, wird in Deutschland und international durch die populärwissenschaftlichen Publikationen des Försters Peter Wohlleben vorangetrieben, der sich auf die Forschung der kanadischen Forstwissenschaftlerin Suzanne Simard beruft, deren Erkenntnisse über das unterirdische, symbiotische Pilz-Baumwurzelgeflecht zum Begriff des *wood wide web* führten. In diesem Zusammenhang bespricht Nitzke auch das Verfahren der Anthropomorphisierung, das Wohlleben gern einsetzt. Um zu einer eigenen Position zu gelangen, durchquert Nitzke kritisch lesend zuerst anthropologische, historische, philosophische und kulturwissenschaftliche Abhandlungen zu Bäumen und Pflanzen und schaut sich dann an, wie die Baum-Text Relation im *Nature Writing* repräsentiert wird.

In den zwei Hauptteilen der Studie untersucht Nitzke eine beeindruckende Anzahl von Texten und schafft es trotzdem, sie tiefgehend, mit Theoriebezug und allen wichtigen Kontexten zu besprechen. Manche Kapitel sind eher kultur- und naturwissenschaftlich gewichtet, etwa das erste über Archive, Jahresringe, Baumwissen, Naturdenkmäler, Arboreten, Xylotheiken, Linnés Ordnungssystem, Herbarien, den Status alter Bäume, Valerie Trouets Dendrochronologie und David Suzukis Dendrobiografie. Andere, in der Mehrzahl, fokussieren auf literarische Erzähltexte. Alle offensichtlich relevanten Romane und Erzählungen werden besprochen—eine herkulaneische Aufgabe, die Nitzke bravourös meistert. Sie untersucht Esther Kinskys Roman *Hain* (2018) im Rahmen von *ecological grief*, “Dimensionen der Trauer” und “arborealer Melancholie” (80, 87, 101); Richard Powers’ *The Overstory* (2018) und Annie Proulx’ *Barkskins* (2016) als Romane, deren Baumdarstellungen “ökologische Beziehungen, nationale Ideologeme und kulturelle Narrative” verbinden (111), wobei auch visuelle Medien wie Fotografie, Film und

Computergames eine Rolle spielen (118), und bei Proulx “slow violence” (127, Robert Nixons Konzept) der Entwaldung und Gewalt durch Holzfäller und das Problem der Nachhaltigkeit. Das Thema “Baumzeugen” entwirft anhand von Texten wie Regina Scheers Roman *Machandel* (2014) und Bianca Schaalburgs Graphic Novel *Der Duft der Kiefern. Meine Familie und ihre Geheimnisse* (2021) “eine arboreale (Erinnerungs-) Poetik” (155), die auch den realen Fall der Anne-Frank-Kastanie in Amsterdam diskutiert sowie die Dresdner “Splittereiche,” der Marcel Beyer in seinem Roman *Kaltenburg* (2009) eine Rolle zuweist (158). Die Analyse zweier Fotoessaybände, Zora del Buonos *Reisen zu alten Bäumen* (2015) und Georges Didi-Hubermanns *Écorces* (2011) über Auschwitz-Birkenau rundet das Kapitel ab. Der zweite Hauptteil beginnt mit der “grüne[n] Dimension des Unheimlichen” (178), basierend auf Heather Sullivans Konzept des “dark green” (178) und seiner Einordnung in Freuds Theorie des Unheimlichen, Timothy Morton’s “dark ecology” (180) und historischen “Publikationen über die Pflanzenseele” (181). Es folgt eine Diskussion diverser Texte, Medien und Sammlungen zu bösen Bäumen und *plant horror*, Figuren wie John Wyndhams “Triffids” (1951), J.R.R. Tolkiens “Ents” in *Lord of the Rings* (1954) und des folkloristischen “Green Man” (191), sowie Charlotte Perkins Gilmans *The Giant Wisteria* (1891) und Algernon Blackwoods Erzählung *The Willows* (1907) im Kontext der Handlungsmacht (*agency*) von Pflanzen. Das Kapitel über Richtbäume beginnt mit einer Diskussion der Baumverletzung und Annette von Droste-Hülshoffs Novelle *Die Judenbuche* (1842), in der “der Baum zugleich Monument eines Todes und zum Vollstrecker seiner Sühne wird” (204). Die “Assoziation von Scham und Schuld mit einem Baum” (209) bei Galgenbäumen sowie Suizidbäumen wird diskutiert— besonders überzeugend für die Geschichte des US-amerikanischen Südens, dessen *lynchings* von Schwarzen in Abel Merropols Gedicht *Strange Fruit* (1937) einprägsam naturalisiert wurden, bekannt vor allem durch Billie Hollidays Vertonung (1939; 216). Nobelpreisautorin Toni Morrison mit *Beloved* (1987) und Persival Everett mit *The Trees* (2021) schreiben das Thema der “Geister der Vergangenheit” in den Bäumen weiter (235). Der ökologische Aspekt des Geisterthemas scheint auf bei den *ghost trees* der nordamerikanischen Ostküste: die vom steigenden Meeresspiegel und das ins Landesinnere eindringende Salzwasser wurzelgeschädigten und sterbenden Geisterbäume— “Symbole einer veränderten Welt” (239) oder “Ghosts of the Anthropocene,” wie es in der Essaysammlung von Anna Tsing et. al., *Arts of Living on a Damaged Planet* (2017) heißt (238). Die Bedeutung der Wurzeln, real in der Rhizosphäre und als Metapher für Heimat wird theoretisch und am Beispiel des Romans *The Island of Missing Trees* (2021) der türkisch-britischen Autorin Elif Shafak diskutiert. Die Figur eines sprechenden Feigenbaums, der von der Mittelmeerinsel Zypern ins nördliche Klima Englands verpflanzt wird und über die Traumata dieser Migration für sich und seine Menschen reflektiert, ist ein Beispiel sowohl für Anthropomorphisierung wie auch für Dendromorphisierung (263). Im letzten Kapitel geht es um “Baummenschen,” beginnend mit der Baummetamorphose von Ovids Daphne. Für ihre “Wiedergängerinnen” (279) in den Romanen *Die Vegetarierin* (2017) der südkoreanischen Nobelpreisträgerin Han Kang und *Bewohnte Frau* (1991) der

Nicaraguanerin Gioconda Belli macht Nitzke Stacy Alaimos Konzept der *transcorporeality* sowie Michael Marders and Luce Irigarays Pflanzenphilosophie fruchtbar. Sie schließt das Kapitel ab mit Reflexionen über "autodendrografisches Schreiben," Patricia Vieiras Konzept der "Phytografie" und einer Analyse dendrografischer Texte, wie Sumana Roys "explorativem Memoir" *How I Became a Tree* (2017). Der letzte Teil der Studie nimmt Kim de l'Horizons autofiktionalen Roman *Blutbuch* (2022) zum Anlass, "arboreale Schreibszenen" und Poetiken vergleichend zu diskutieren, endend mit einer Besprechung des Themas der Postapokalypse quer durch schon diskutierte Texte sowie nichtfiktionaler und naturwissenschaftlicher Texte und einer Kunstinstallation über das Thema.

Nitzkes Studie wird für lange Zeit das Standardwerk über die Kulturpoetik der Bäume bleiben, sowie ein ausgezeichnetes Modell bieten für alle, die über die humanarboreale Beziehung sowie generell über literarische und kulturelle Pflanzenstudien lesen, nachdenken und schreiben. Sie führt uns sowohl die Verwandtschaft als auch die "irreduzible Andersheit" (141) der Bäume mit Umsicht, Klugheit, Nähe und Distanz vor Augen, um uns das "Bäume-sehen-Wollen" (36) und das Verständnis der arborealen Mitbewohner unseres Planeten leichter zu machen. In eine andere Richtung als diese primär auf die Interpretation fiktiver Baumerzählungen fokussierte Studie geht Nitzkes nur wenig später auf englisch publizierte Monografie *Making Kin with Trees: A Cultural Poetics of Interspecies Care* innerhalb der Serie "Palgrave Studies in Mediating Kinship, Representation, and Difference" (Springer Nature, 2025). Diese Studie ist keine Übersetzung des deutschen Titels, sondern widmet sich nicht-fiktionalen Schreibweisen und Forschungsansätzen, d.h. naturwissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Publikationen über Bäume. Nitzke untersucht, wie diese Texte ihre Erkenntnisse, auch die über materiell gestaltete Beziehungen, und das ihnen spezifische "arboreal thinking" erzählerisch vermitteln. Hier wird vor allem eine Leserschaft in den *Environmental Humanities, Science and Technology Studies* und *Science Communication* angesprochen. Zusammen genommen beleuchten die beiden Studien daher die gesamte Breite der Textproduktion, die sich der humanarborealen Beziehung und dem Schreiben über Bäume widmet.